



Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr.
Für Auswärtige 1 Thlr. 11 Sgr.
Inserate: 1 Sgr. pro Petitzeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 197.

Donnerstag, den 25. August.

1853.

Orientalische Angelegenheiten.

Die „Nat.-Z.“ hat folgende Original-Berichte erhalten: **Konstantinopel**, Pera, 14. August. Die Situation ist sehr unklar und es macht Schwierigkeiten, irgend etwas bestimmtes darüber zu berichten. So viel ist gewiß, daß man auf dem Wege der Unterhandlungen seither noch zu keinem Resultate, auch nur annähernd gelangt ist. Die Rüstungen dauern darum fort. Dergleichen liegen die kombinierten Flotten nach wie vor noch in der Bosphora-Bay vor Anker und im Schooße des Divans bereitet man Maßregeln vor, die darauf hinarbeiten, falls Rußland endlich den noch zum Ausbruch schreiten sollte, seinem Vorgehen durch eine Massen-Erhebung zu begegnen. Nicht nur den gesamten Heer, (Landwehr, welche die einerzürte Mannschaft in sich schließt,) gedenkt man ins Feld zu stellen, sondern unter der gemachten Voraussetzung überhaupt Alles was wehrfähig ist — natürlich innerhalb der Grenzen der muslimännischen Bevölkerung. — Vorgeschnitten wurde ein französischer Dreidecker von 120 Kanonen hier an. Es ist das Linienschiff „Friedland“, welches in der Bosphora-Bay auf den Strand gelaufen ist, und in Folge dessen bedeutende Schäden erlitten hat. Man wird den ungeheueren Koloß, den zwei französische Dampfschiffe, „Magellan“ und „Mogador“, remorquirten, in den biesigen Hafen tauen und dort im Arsenal ausbessern. Inzwischen ist bereits ein älteres, nicht aufgetakeltes türkisches Linienschiff in die Mitte des Hafenbeckens gelegt worden, und wird so eben mit den notwendigen Einrichtungen versehen, um während der Dauer der Reparatur der Besatzung des „Friedland“ zum Aufenthalt zu dienen.

Unter den hier augenblicklich anwesenden Fremden erregt eine spanische militärische Legation großes Aufsehen. Es ist der General Prim mit großem Gefolge. Derselbe schließt sich in dem mehr den Gefandten der beiden nordischen Höfe (von Preußen und Oesterreich) als Lord Stratford und Herrn de la Cour an, woraus zu entnehmen ist, daß seine Sendung nicht im Einverständnis mit den beiden Seemächten geschehen sein dürfte. Was man von seiner Absicht, Dienste in der osmanischen Armee zu nehmen, gesprochen hat, mag auch auf unbeschränkten Rhythmen beruhen. General Prim wurde dem Großvezier und Serrafier (Kriegsminister) vorgestellt und hatte auch eine Audienz beim Sultan.

Ein sehr gefährlicher russischer Emissär, General Wolkow, durchreiste im vergangenen Monat die Bulgarei unter einem falschen Passe. Er war in Warna und Schumla. Nach den jüngst aus Belgrad angelangten Nachrichten war er vor acht Tagen dort eingetroffen, und stand im Begriff, seine Rundschafte auf Serbien auszubehnen. Es wäre zu wünschen, daß die russische Gouvernements in solchem Falle Energie gezeigt, und das besagte Individuum unschädlich gemacht würde, was durch Ausweisung leicht bewirkt werden könnte.

Nach einem Schreiben aus Konstantinopel vom 11., welches der „Wanderer“ mittheilt, hat General Gorischakoff in Bukarest 164 große Backöfen für das Bedürfnis der Armee bauen lassen, und den 2. August sind dafelbst 500,000 Dtschka (ein Dtschka von 2½ Wiener Pfund) aus Giurgewo angekommen. Die Pontons und Kanonierschuppen, welche früher bei Galatz und Ibrail lagen, sind nach Giurgewo avanciert worden. Die Zahl der eingerückten Truppen soll sich bis zu 94,000 Mann erheben, der Geschützpark hat 640 Kanonen. Die reguläre und irreguläre Kavallerie hat ungefähr 17,000 Pferde und die Kavalleriedivision General Fischbach's ist längs der Donau echelonnirt. Das 6. russische Armeekorps ist von Moskau abgegangen. Es ist für Warschau bestimmt, weil das 1. Armeekorps aus Polen nach Bessarabien verlegt wurde. Man rechnet, daß Rußland Ende Septembers ungefähr 200,000 Mann in den Donaufürstenthümern und den russischen Grenzprovinzen konzentriert haben wird.

Endlich meldet die „Oesterr. Corr.“ vom 22. August: „Durch Intriguen mehrfacher Art waren in letzter Zeit in Serbien Vorbereitungen zu einer Bewegung gemacht worden, welche die Ruhe dieser Nachbarprovinz gefährdet und die friedliche Ausgleichung der orientalischen Angelegenheit erschwert haben würde. In Befolgung der hohen Aufgabe, die bestehenden Rechte wie die Territorialhoheiten befreundeter Mächte nach Kräften zu unterstützen und dadurch die Politik des gesamten Europas vor neuen Verwicklungen zu bewahren, hatte die k. k. Regierung einige Truppen an der serbischen Grenze aufgestellt. Diese Maßregel genüge für den beabsichtigten Zweck: nach den nunmehr eingelaufenen Nachrichten erscheint der völlerrechtliche Zustand, wie die innere Ruhe Serbiens zunächst als gesichert. Die k. k. Pforte, von den streng loyalen Absichten Oesterreichs bei diesem Verfahren vollkommen überzeugt, soll dem Vernehmen nach, von der Absendung türkischer Truppen nach dem genannten Fürstenthum abgesehen sein, und auch die serbische Regierung sieht sich nicht mehr in dem Falle, Rüstungen vorzunehmen. Die Sendung des bei der kaiserlich russischen Gesandtschaft in Wien angestellten Herrn Staatsraths v. Fonton nach Serbien ist für den gleichen Zweck allseitiger

Verabigung erfolgt, und werden die Bemühungen dieses ausgezeichneten Diplomaten den Erfolg der diesseitigen Schritte nur noch mehr festigen, die übereinstimmenden wohlwollenden Absichten in Betreff Serbiens an Ort und Stelle darlegen.“

Der österreichische Minister der Auswärtigen soll ein Memorandum abgefaßt haben zur Mittheilung an die fremden Höfe, bezüglich der Smyrnaer Ereignisse vom 2. Juli und der „völlerrechtswidrigen Führung des Befehlshabers der amerikanischen Korvette „Saint-Lewis“ in der Costa'schen Angelegenheit.“ Die „Assemblée nationale“ und nach ihr die „Ind. belge“ theilen den Wortlaut dieses Aktenstückes mit; es ist aber kein anderer, als der vor einiger Zeit von uns bereits mitgetheilte Artikel der Oesterr. Corr. über diese Angelegenheit.

Berlin, vom 25. August.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den nachbenannten Großherzoglich sachsen-weimarschen Hof-Beamten und Offizieren Orden zu verleihen, nämlich dem Hofmarschall und Kammerherrn Freiherrn von Beaulieu-Marcouay den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, dem Obersten und Chef des Militär-Kommandos von Poyda und dem Hof-Stallmeister und Kammerherrn Freiherrn von und zu Egloffstein den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, so wie dem Hauptmann und Kammerherrn von Mauderode den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; desgleichen dem Bergbauer Johann Christoph Bohlert zu Wettin im Saalkreise die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Deutschland.

Berlin, 24. August. Ein umfassendes Interesse erregt die bevorstehende Aenderung des Gesetzes vom 11. Juli 1837 zum Schutz des literarischen und künstlerischen Eigenthums. Soviel in offiziellen Kreisen darüber verlautet, hat vorzugsweise ein Vorschlag Berücksichtigung gefunden, welcher folgende beide Gesichtspunkte aufstellt: Die Nachbildung von Erzeugnissen der Malerei auf rein mechanischem Wege hat in neuester Zeit sowohl was die Treue der Darstellung als die Wohlfeilheit der Anfertigung betrifft durch die betreffenden Fortschritte und Entdeckung in der Technik eine Ausbreitung und Hilfsmittel gefunden, welche die bezügliche Bestimmung des erwähnten Gesetzes nicht mehr ausreichend und daher einen Zusatzartikel dringend notwendig erscheinen lassen. Ferner wird auch für die musikalischen Werke ein erhöhter Schutz in Vorschlag gebracht, wonach ihre Aufführung, auch wenn dieselben bereits im Druck erschienen sind, künftig nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Autors stattfinden darf. Das Recht, diese Erlaubnis zu erteilen, ist durch eine gerichtliche Erklärung zu wahren, derzufolge jedem Exemplar des gedruckten Werkes die Bemerkung: der Autor behält sich die Genehmigung zur Aufführung vor, angefügt wird. Die Gültigkeit dieses gesetzlichen Vorbehaltes erstreckt sich auf die Dauer von 10 Jahren. Der Einfluß der bevorstehenden Gesetzesänderung dürfte sich auch auf die Unterhandlungen erstrecken, welche zwischen Großbritannien und der diesseitigen Regierung zur Erweiterung des den Schutz des literarischen Eigenthums anlangenden Vertrages vom 13. Mai 1846 angeknüpft und zur Zeit noch nicht zum Abschluß gekommen sind. — Die Bemerkung der Augsb. Allg. Ztg., daß die Anwesenheit des Herrn von Uedom in Putbus durch die in Rom erzählten Vereinbarungen auf dem kirchlichen Gebiet veranlaßt worden sei, hat im Allgemeinen ihre Richtigkeit. Die speziellen Angaben jener Zeitung über die Aufnahme der päpstlichen Intentionen wegen der gemischten Ehen und der als Äquivalent für die zu beobachtende mildere Praxis geschehender Eintragung der Einkünfte der preuß. Bischöfe auf die Staatswaldungen dürften indes keine ausreichende Befriedigung finden, da die hier von Putbus direkt eingegangenen Nachrichten über die Entschliessung des Königs in der katholischen Frage hauptsächlich in die Ordnung der Verhältnisse des Bisthums Ermeland nach den darüber in der Bulle: de salute animarum gegebenen Bestimmungen treffen. Diese Angelegenheit soll wegen der exceptionellen Stellung des früheren Bischofs von Ermeland, Josephs von Hohenzollern, bisher nicht haben erledigt werden können. Wie verlautet, ist dabei die Dotierung der katholischen Kirche durch Grundbesitz und die Anwendung dieses Prinzips auf Ermeland, wie auch die Anstellung eines Domherrn und mehrerer Vikare zur Sprache gekommen. Näheres ist bis jetzt über diese nunmehr zum Abschluß gebrachte Angelegenheit noch nicht bekannt. — Seitens des niederländischen Gouvernements ist zur Inspicirung des braunschweigisch-hannoverschen Contingents der General-Major Storen de Grave ernannt worden. Die Inspektion des luxemburgischen Contingents wird Ende k. M. unmittelbar darauf die des Limburgischen, letztere bei Tillyburg Statt finden. — Se. Maj. der König hat sich für seine Rückreise von Putbus alle Empfangsfeierlichkeiten verboten, er wird auf die Einladung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin einige Tage in Doberan verweilen, unter dem Namen eines Grafen v. Zollern. — Der preuß. Consul in Jerusalem, Dr. Rose, ist hier angekommen.

ΔΔ Berlin, 24. August. Die Belastung der schiffbaren Ströme Deutschlands durch Zölle, welche theils die Waaren, theils die Schiffsgelasse selbst (Rekognitions-Gebühren) treffen, hat zur Niederhaltung eines lebendigen Verkehrs auf den Wasserstraßen Deutschlands sehr viel beigetragen. Schon auf den Wiener Ministerial-Conferenzen versuchte man daher allgemeine Grundsätze aufzustellen, durch deren Befolgung die, in der Wiener Congreßakte Art. 109—116 verheißene Freiheit der Flußschiffahrt herbeigeführt werden sollte. Die beteiligten Staaten haben nun zwar Schiffabzugs-Äkte für die Elbe, die Weser, den Rhein u. s. w. abgeschlossen; wie wenig sie aber heut zu Tage den Forderungen des freien Verkehrs innerhalb des Zollvereins genügen, ist hinlänglich bekannt. Nach Separat-Art. 4 des Septembervertrages haben sich nun Preußen und Hannover verpflichtet, mit den Uferstaaten der Weser Verhandlungen über die gemeinsame Erhebung der Zölle, so wie deren Ermäßigung einzuleiten. Ja es ist eine Suspension der Zölle in Aussicht gestellt, falls dadurch zweckmäßige Abmessungen des Zollgebiets und wesentliche Hilfsmittel zur Sicherung der gemeinsamen Grenzabgaben erreicht werden können. Die Verhandlungen sind bereits eingeleitet und die freie Schiffahrt der Weser in die Hände der Regierungen gelegt. Die am 1. Mai 1824 in Kraft getretene Weserschiffabzugs-Äkte bestimmte an Stelle aller bisherigen verschiedenartigen Schiffabzugsabgaben auf der Stromstrecke von Minden bis Bremen eine einzige Abgabe, deren Höhe zum vollen Sage 315 Pfennige für 300 Pfd. beträgt, für viele Waaren aber bis zum 24ten Theil des vollen Sages ermäßigt ist. Davon erhält Preußen 59, Hannover 126, Kurhessen 41, Braunschweig 16, Lippe 13, Bremen 60 Pfennige. Die Erhebung geschieht an 11 verschiedenen Zollstätten je nach der Länge der Fahrt. Da nun jeder Regierung das Recht zusteht, eine genaue Revision des Waarenstandes vorzunehmen, so unterliegt die Schiffahrt einer doppelten Beschränkung durch die Höhe des Zolls und den Zeitverlust bei der Revision. Wie legendreich die Vereinigung aller Weserzölle auf einen Punkt für den Verkehr sein würde, bedarf keines Nachweises. Leider scheiterte dieser Vorschlag der dritten Revisions-Commission, welche 1847 zu Brakel versammelt war, an dem Widerspruche Kurhessens. Gegenwärtig dürfte nach der Vereinigung des Steuervereins und des Zollvereins eine Ausgleichung eher zu erwarten stehen, da auf der Stromstrecke von Bremen bis zum Meere kein Zoll erhoben werden darf. — Die Einnahmen aus der Polizei- und Gerichtsverwaltung betrugen 1832 der Stadt Berlin 50,356 Thlr., die Ausgaben für dieselbe beliefen sich in demselben Jahre auf 355,796 Thlr., eine Summe, welche die Veranschlagung um 175,700 Thlr. überstieg. Unter diesen Ausgaben erforderten das Nachwächter-, Feuerlösch- und Straßenreinigungswesen 205,838 Thlr.; die Kosten der städtischen Beleuchtung beliefen sich auf 104,665 Thlr. Für kirchliche Zwecke kommen 11,905 Thlr. zur Veranwendung. Aus der Schul- und Armenschul-Verwaltung kommen 110,317 Thlr. ein, die Ausgaben dafür betrugen 262,305 Thlr. — Die Zahl der Reisenden auf Belgischen Eisenbahnen hat sich im Jahre 1852 um 14,860 Personen oder 3,3 % vermehrt. Die Einnahmen sind um 45,000 Frs. oder 6,10 % gestiegen.

LS. Berlin, 24. August. Der Polizei-Präsident von Hinkeldey wird morgen aus Putbus nach Berlin zurückkehren. — In der Zollkonferenz hat, wie man der „B. Z.“ schreibt, Württemberg vier Anträge gestellt: 1) eine Regulirung der Erhebungswiese der preussischen Rheinzölle; 2) die Herabsetzung der Ausfuhr-Beräugigung für den in vereinsländischen Siedereiten raffinierten Zucker; 3) eine Revision einiger Paragraphen des Regulativs über die Behandlung des Transportwesens auf Eisenbahnen der Art, daß der Wagenverschluß im erweiterten Maße zugelassen werde; 4) die Genehmigung des von Kurhessen gestellten Antrages über die Einführung des Tabacksmonopols oder die höhere Besteuerung des inländischen Tabacks bei der Produktion und des ausländischen bei der Einfuhr. — Außer Parma und Modena ist nunmehr auch Lichtenstein, auf Grund des Vertrages vom 3. Juni 1852 wegen Anschluß des Fürstenthums an das Zoll- und Steuersystem des österreichischen Kaiserstaats, dem Handelsvertrage vom 19. Februar d. J. zwischen Oesterreich und Preußen resp. dem Zollvereine beigetreten. — Se. Majestät haben die Bildung einer Aktien-Gesellschaft unter dem Namen „Bergbau-Gesellschaft Vereinigte Westphalia“, welche zu Dortmund domiciliert ist und den Zweck verfolgt, den Betrieb der von ihr erworbenen oder noch zu erwerbenen Steinkohlenfelder in der Nähe von Dortmund, zu dem Bezirke des Bergamts zu Bochum gehörig, die Förderung und Verwerthung der aus denselben kommenden Steinkohlen und Eisensteinerze, die Vereitung von Roark, so wie die Erwerbung und Konstruktion alles desjenigen zu bewirken, was zur Erreichung dieser Zwecke erforderlich ist, mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 9. d. M. zu genehmigen und die Gesellschafts-Statuten unter mehreren Maßgaben zu bestätigen. — In Folge der freisprechenden Erkenntnisse des Obertribunals sind jetzt sämtliche freie Gemeinden der Provinz Sachsen, die von den Polizeibehörden für geschlossen erklärt,

waren, wieder eröffnet worden; nur die freie Gemeinde in Duedlinburg bleibt geschlossen, da sie nach dem verurteilenden Spruche der ersten Instanz es unterließ, in den weiteren Rechtsweg zu beschreiten. — Das königl. Kreis- und Stadtgericht Nürnberg hat auf Unterdrückung der Druckschrift: „Die orientalische Frage und das deutsch-englische Bündniß, Berlin 1853, Verlag von Franz Dunfer“ erkannt, weil „in derselben, insbesondere auf S. 83, 87 Stellen vorkommen, welche unzweifelhaft Beschimpfung und beleidigende Verpöschung der bayerischen Staatsregierung, so wie des königl. Ministerpräsidenten von der Pfordten in Bezug auf dessen Amtshandlungen enthalten.“

Die vierzigjährige Gedächtnisfeier der Schlacht bei Groß-Beeren hat gestern auf dem Schlachtfelde daselbst, von dem schönsten Wetter begünstigt, stattgefunden. Die Theilnahme war eine ganz ungewöhnliche; hiesige Zeitungen geben die Anzahl der Festgenossen auf 30—40,000 an. Man kann sich einen Begriff von der Anzahl der allein mit der Eisenbahn beförderten Personen machen, wenn man erfährt, daß von halb 7 Uhr beinahe alle Viertelstunden ein Zug, deren jeder fast 50 Wagen umfaßt, nach Groß-Beeren abging. Die Ertragszüge mußten bald vermehrt, endlich verdoppelt werden, die disponiblen Wagen aller anderen hiesigen Bahnen wurden in Anspruch genommen und schließlich mußte doch der Billeterverkauf eingestellt werden. Und hierzu sind noch die Tausende zu rechnen, die zu Pferde, zu Wagen und zu Fuß nach dem Orte der Festlichkeit gewandert sind. Um 12½ Uhr ordnete sich der Festzug in der Weise, wie es das (bereits mitgetheilte) Programm bestimmte. Eröffnet wurde der Zug durch das Lehrbataillon und das Musik- und Sängerkorps. Diesem folgte das Fest-Comité und die anwesenden Generale und königlichen Beamten, so wie die städtischen Behörden, die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, geschmückt mit ihren Amtszeichen. Den letztern schlossen sich die zu diesem Feste herbeigekommenen Vertreter der allgemeinen Landesinstitution, worauf die Jüglinge des Kadetten- und großen Militair-Waisenhauses folgten. Darauf kamen diejenigen Krieger, welche an dem Kampfe bei Groß-Beeren selbst Theil genommen, an welche sich die Veteranen aus den Jahren 1813 bis 1815 angeschlossen. Alsdann folgten die Schulen, die Schützengilden, die Gewerke, die verschiedenen Treibvereine und endlich die Bauernvereine. Nicht allein aus Berlin, sondern aus allen Dörfern der Umgegend war die Schuljugend mit schwarz und weißen Fahnen herbeigekommen, um sich an dem Feste zu betheiligen, auch waren Deputationen der Schützengilden aus sämtlichen Städten der Umgegend angelangt und auch die Bauernvereine sehr zahlreich vertreten. Nachdem der Festzug, welcher fast eine Stunde dauerte, sich in der Nähe der Kirche und um das Denkmal herum aufgestellt und die in dem Programm vorgeschriebenen Rieder gesungen hatte, hielt der Feldprediger Herr Bollert die Festpredigt, wobei er den Text des 118. Psalm zum Grunde legte. Der Predigt folgte eine Ansprache des Herrn General-Majors von Maliszewski, als Führer der anwesenden Veteranen, und des Lehrers Herrn Riehl aus Potsdam, als Ehrenmitglied des Kuratoriums der allgemeinen Landesinstitution. Mit der Absingung einer Strophe des Liedes: „Lobe den Herrn u. s. w.“ wurde die kirchliche Feier geschlossen, der Zug ordnete sich um 2 Uhr wieder in derselben Weise und begab sich nach dem Erfrischungsorte am Ausgange des Dorfes Klein-Beeren, wo die Speisung der Veteranen, des Musik- und Sängerkorps, der Schulen u. s. stattfand. An der Tafel für die Generalität, die Civil- und Kommunal-Beamten geruhten auch Ihre königl. Hohheiten die Prinzen Friedrich Wilhelm und Albrecht Theil zu nehmen, welche etwa gegen 5 Uhr den Festplatz verließen, während die Fröhlichkeit der Festgenossen noch bis in die späte Nacht fort dauerte. — In Berlin selbst sah man zum Gedächtnis des Tages die Bildsäulen Bülow's, Scharnhorst's und Blücher's festlich geschmückt. Die Schulen begingen den Tag in feierlicher Weise durch Lesen und Gesang und hatten Nachmittags den Unterricht ausgesetzt. Endlich hatte der im Jahre 1814 gestiftete „Frauen- und Jungfrauenverein zu Dank für die Siege bei Groß-Beeren und Dennewitz“ wieder, wie alljährlich, und unter gewohnter Theilnahme des Publikums im Kemperhof eine öffentliche und feierliche Speisung einer Anzahl Mitkämpfer jener Schlachten veranstaltet, bei welcher Prediger Bland die Festrede hielt.

Erfurt, 18. August. Obgleich die Katholiken nur einen sehr kleinen Theil der hiesigen Bevölkerung bilden, sind nach der „R. Z.“ hier dennoch zwei Jesuitenpatres eingetroffen. Einer derselben hat bereits am vergangenen Sonntage in der Kirche des Ursulinerklosters gepredigt, und am nächsten Sonntage werden beide in der Domkirche eine Mission abhalten.

Sidonia von Bock.

(Schluß.)

Am 18. Juli 1620 ward im großen Saale der Oberburg, im Beisein des Schlosshauptmanns, des Schultheißen von Stettin, des Scharrichters und einiger Gerichtspersonen, Sidonia vorgeführt, und nochmals, unter Vorgehung der Wartenwerkzeuge, auf jene Artitel in der Güte befragt. Die Angeklagte erklärte, „als ein alt, vergrämt und schwach Weib“, sich nicht raten zu können und bat um ihren Anwalt, der ihr aber, wie die Appellation, verweigert wurde. Mit Betheuerung ihrer Unschuld vor Gott läugnete sie auf das Bestimmteste alle Punkte, erwidernde wegen des „Lobbetens“, daß sie den Psalm CX., ohne besonders Jemandes im Bösen zu gedenken, zu beten pflege, und daß man Leute um des Gebets und Psalms wegen nicht peinigen könne. Dieser Psalm enthält allerdings die furchtbaren Verwünschungen, welche König David, besagten in der Vorstellung von einem rächenden Gotte seines ertöreten Volkes, gegen seinen Feind vom Vater der Liebe und Barmherzigkeit herabschickte; er paßt gewiß nicht für ein christliches Brautengemüth, und erweist die Perzensverhärtung einer leidenschaftlichen, wahnwitzigen Frau, welche, in ihrem Rechte verkürzt, verfolgt und beschimpft zu sein glaubte: es war ein schweres geistiges Versehen, wenn die Beterin dabei an einen lebenden Menschen, oder gar an den Landesheerrn dachte, ein „erimen laesae Majestatis“ nach antiker Auffassung. — Ferner verhielt Sidonia ihren Fuß nicht gegen Josi, als Urheber ihres Unglücks, drohte, sich lieber zu erstechen, als martern zu lassen, und räumte nur ihren Gichtversuch, so wie Unbedeutendes, eigenhändige Kräuterbäder und dergleichen ein. Als darauf der Scharfrichter mit seinen Knechten die Hochbetagte bis auf Hemd entkleidete, ihr das Crucifix vom Halse genommen, sie auf die Leiter gebunden, die Kordel angezogen und die Weinschrauben angelegt, ihr die Augen bedeckt, bekannte die Unselige, deren Jammergehrde und inneren Kampf die herzlose Sprache des Protokolls freilich nicht erkennen läßt, auf alle Fragen, betreffend ihren Lehrmeisterin in Wittenbergen, ihren noch im Gefängnisse gepflogenen Umgang mit dem „Ehim“, Vergiftungen mittelst des „Mer-

Neustadt b. W., 22. August. Heute traf der Missionair Herr Beyerlein aus Ostindien hier ein, um seine hiesigen Geschwister zu besuchen. Derselbe brachte seine Frau und ein Kind mit. Zwei von seinen Kindern ließ er in Leipzig zurück, wo diese die dortige Schule besuchen werden; von hier aus begiebt sich derselbe nach Järze — seinem Geburtsort —, um dort noch einen Nachlaß seiner verstorbenen Eltern zu reguliren, und begiebt sich dann — wie ich höre — nach Ostindien zurück. Von seinem Wirken in Asien und Amerika ist in den Zeitungen schon oft rühmlichst Erwähnung geschehen. (Pos. 3.)

München, 20. August. Der König von Württemberg, der hier durch drei Tage die Kunstausstellungen und Kunstbauten besichtigte, ist heute über Augsburg nach Stuttgart zurückgekehrt. Derselbe hatte hier während seines Aufenthaltes jede amtliche Rücksichtnahme auf seine Person abgelehnt und verkehrte ohne alle monarchischen Formen. Er sah sehr rüstig aus und wurde von der Bevölkerung bei seinen Touren mit großer Auszeichnung begrüßt. — Die telegraphische Nachricht von der Verlobung des Kaisers von Oesterreich war über München schon am 19. nach Hohenwangau gegangen, eben so nach Baden-Baden, wo gegenwärtig der Vater der Kaiserbraut, Herzog Max, sich aufhält. Derselbe wird heute hier erwartet und wird sich direct nach Ischl begeben, wo der König Ludwig, Königin Therese und Prinz Karl sich bereits befinden. — Herzog Max ist ein reicher Herr und spielt den Vätern der Künstler, Dichter und Gelehrten. Er selbst dichtet und componirt. Von ihm werden mehrere Theaterstücke auf dem R. Hoftheater alljährlich mit großem Beifall aufgeführt, da sie meist Szenen aus dem bayerischen Hochlandsleben vorsehren. Herzog Max ist ein leidenschaftlicher Jäger und ein Abgott der Hochlandsschützen, deren Vorstand er ist. Dort wandert er im Sommer von Haus zu Haus, von Hütte zu Hütte und von Alme zu Alme, und dem biedersten Fürsten ohne allen Prunk und von altdeutscher Gemüthlichkeit finden sich die Gebirgshöhne so nahe gerückt, daß sie ihn ihren Vater Max nennen. Am 9. September wird er in Tegernsee das Fest der silbernen Hochzeit begehen. Die Prinzessin Eugenie gilt als schön und gemüthvoll, und soll auch nicht ohne Geniesanlagen sein. Die Prinzessinnen haben eine sorgfältige Erziehung durch tüchtige Lehrer erhalten. Der gewöhnliche Sommeraufenthalt der Familie des Herzogs Max ist Pöfsehofen, in der Nähe von hier. — Fürst Lichtenstein, aus dem Gefolge des Kaisers in Ischl, ist heute hier durchgereist, um dem Könige Max in Hohenwangau die definitive Verlobungs-Anzeige des Kaisers zu überbringen. In allen Kreisen des Publikums, in welchen die Familie des Herzogs Max sich der entschiedensten Popularität erfreut, herrscht ein wahrer Jubel über dieses für Bayern so bedeutungsvolle Ereigniß. Prinz Luipold ist von seiner Inspektion der Festungen zurückgekehrt. — Dem Vernehmen nach befindet sich der preussische Gesandte Herr Baron von Bodelberg wieder vollkommen wohl. Derselbe weilt noch immer am Bodensee. (Woff. 3.)

Oesterreich.

Wien, 21. August. Die Verlobung des Kaisers mit der Prinzessin Eugenie hat wegen ihrer Ploglichkeit hier in allen Kreisen großes Staunen hervorgerufen; es war bis zum 19. von diesem bevorstehenden Ereigniß selbst in den ministeriellen Kreisen nichts bekannt gewesen. Die schnelle Abreise des Kaisers nach Ischl ist nunmehr erklärt, hier hatte man derselben ganz andere Gründe unterbreitet, die sich nun als irrig erwiesen haben. Das Ereigniß ist im Allgemeinen von freudigem Eindruck auf die Bevölkerung geblieben, da eine baldige Vermählung des Kaisers aufrichtig in allen Kreisen des Publikums gewünscht wurde. Die Hauptstadt verleugnet darin den uralten Typus ihres Charakters nicht. Die Verheirathungen und Verlobungen am Kaiserl. Hofe bilden hier stets einen Abschnitt des Volkslebens selber und man nimmt an ihnen einen so innigen Antheil, als seien sie mit dem Volksleben selber verwachsen. Nach aus Ischl eingegangenen Nachrichten soll der Kaiser ausnehmend heiter gemuth sein, während sich hier in dem Erscheinen des Kaisers seit dem Attentat ein auffallend tiefer Ernst hervorthat. Die Reise des Kaisers an den Münchener Hof wird von Ischl aus geschehen und zwar kurz vor dem Abgange nach Ulm; der Kaiser wird auf dieser Reise von der Erzherzogin Sophie begleitet sein. — Vorgestern fand ein Ministerrath statt, in welchem die orientalische Frage und namentlich die Verhältnisse Serbiens zu einer genauen Erörterung und Beratung kamen. Definitive Beschlüsse konnten natürlich noch nicht gefaßt werden, da aus Konstantinopel keine definitive Erklärungen vorliegen. Der Courier, welcher von Galacz am 18. d. M. hier eintraf, brachte zwar Depeschen an

Afrid Effendi und den Grafen Westmoreland, aber sie enthielten keine Entscheidung. Dies Gerücht, welches am 19. die Börse animirte, die Regierung habe auf außerordentlichen Wege Nachrichten aus Konstantinopel erhalten, die die Annahme der Wiener Ausgleichungsvorschläge in so fern als sicher hinstellten, als der Divan am 13. d. M. beschloffen habe, sie dem Sultan zur Annahme zu empfehlen, ein Gerücht das neuerdings aus Bukarest wiederholt worden und das die hiesige Presse verbreitet hat, — ist vollkommen irrig; nicht am 13. sah der Divan, sondern am 16. d. M. wollte er zur definitiven Entscheidung über die am 10. durch Oberst Ruff in Konstantinopel übergebenen Wiener Ausgleichungs-Vorschläge zusammentreten. Das Resultat der zum 16. beraumten Divansberatung konnte erst am 22. d. M. im besten Falle hier bekannt sein und in der That erwartet man für morgen telegraphische Depeschen. Der Courier könnte wohl erst am 24. d. M. hier anlangen. Bis gestern Abend war die Regierung noch, wie ich aus sicherer Quelle weiß, ohne definitiven Bescheid aus Konstantinopel. Der am 18. d. M. hier eingegangene Courier aus Konstantinopel war schon am Morgen des 19. mit neuen Depeschen an die Pforte und Lord Russell dorthin weiter expedirt worden. Die Meinung Einsichtiger, die aus guten Quellen berathen sind, geht dahin, daß die Pforte nicht ohne gewisse Bedingungen und Clauseln die Ausgleichungsvorschläge annehmen werde und könne, obwohl sie ziemlich isolirt steht, insonderheit als nunmehr nach hier eingegangenen Depeschen fest steht, daß die Pforte von Rußland zu einer sehr bedeutenden Entschädigung für dessen Expedition nach den Fürstenthümern angehalten werden wird und daß aller Wahrscheinlichkeit nach Rußland die Fürstenthümer nicht eher ganz räumen und unter die türkische Oberhoheit zurückstellen wird, als bis der größte Theil dieser Summe bezahlt sein wird. Zu dieser Anschauung veranlaßt die Thatfache, daß die russischen Truppen sendungen nach den Fürstenthümern fort dauern und man mit jedem Augenblick ein Verbot für Ausfuhr von Getreide aus den Fürstenthümern erwartet. In diplomatischen Kreisen wird der Sendung des russischen Botschaftsrathes v. Fonton nach Serbien das größte Gewicht beigelegt und man behauptet, wenn Oesterreich in Serbien nicht einschreitet, so werde es von russischer Seite geschehen. Das Gerücht, wonach der Czar mit Schamyl einen Frieden oder Waffenstillstand abzuschließen willens sei, soll sich, wie man aus guter Quelle versichert, bestätigen. Viele russische Generale, die in den letzten Tagen hier durchgereist sind, haben sich in einer Weise hier zu verschiedenen Personen ausgesprochen, daß man annehmen muß, der Czar dringe auf eine unbedingte Unterwerfung der Pforte und es werde zu neuen Gewaltthatigkeiten kommen, wenn die Pforte noch länger zögere. Von Zeit zu Zeit tauchen hier erste Zweifel an einer baldigen Ausgleichung des Streites zwischen Rußland und der Pforte auf, und diese Zweifel würden, da sie in vielen Kreisen verbreitet sind, auch mächtiger wirken, wenn nicht die Regierung die entschiedenste Ruhe und Zuversicht auf eine friedliche Lösung an den Tag legte. Am schlußmüßigen sind unsere großen Industriellen daran, die ihre Verbindungen mit den Donau-Fürstenthümern durch eine dauernde Occupation Rußlands immer mehr gestört sehen müßten und die jetzt noch mehr bangen, seit über Serbien hier die abentheuerlichsten Gerüchte im Umlauf erhalten werden. (Woff. 3.)

Belgien.

Brüssel, 21. August. Die Unpäßlichkeit der hohen Braut, ein leichtes, der Ermüdung der Reise und den Emotionen des Tages zugeschriebenes Fieber hat für einen Augenblick unsere Empfangsfeierlichkeiten verschoben. Eine Scene gestern soll besonders die junge österreichische Prinzessin, die wohl an solche Auftritte, wie sie hier gangbar sind, nicht gewöhnt ist, angegriffen haben. Es ist nämlich der Wunsch des Königs Leopold, daß das Volk frei umher gehe und sich keine Polizei-Angsten zwischen ihn und seine Unterthanen mischen. Als vor einigen Jahren die Königin Victoria in Diende landete, war König Leopold, der sie am Arme führte, gezwungen, sich mit eigener Hand einen Weg durch die Menge zu öffnen und die fremde Herrscherin bis zum Palaste, wo sie vor Schrecken halb ohnmächtig ankam, zu geleiten. So geschah es auch gestern. Als der Zug von der Eisenbahnstation auf dem Plage vor dem königlichen Palaste ankam, brach das Volk durch die von einem Duzend berittener Gendarmen gebildeten schwachen Schranken, umringte, die Mägen schwingend, den sechs-spännigen Wagen, in dem die jungen Brautleute saßen, schrie, tanzte, jauchzte, wie ein wogendes Meer. Die hohe Fremde erbleichte sichtlich

curium“ in einer „Kanne Bier“, bei geschärfter Fein die Schuld am Tode des Vaters; endlich auch, „als sie abermals ziemlich stark angezogen, auch die spanischen Stiefeln zugezogen“, wie wohl nach einigen Jögern, daß ihr Teufel dem Herzoge Philipp, weil sie kein Recht wider Otto Bock bekommen, in Sagis „so viel gegeben, daß er darauf gestorben“, zuletzt die Vergiftung ihres Vaters. Wie sie einerseits alle todwürdigen Verbrechen eingestanden, um der Marter los zu werden, ist es andererseits räthselhaft, daß sie geringfügigere Beschuldigungen handhaft läugnete — sei es wie in Geistesverwirrung, oder daß die Kraft der Seele und das Bewußtsein der Unschuld momentan wiederkehrte, oder endlich, daß ihre Feinigkeit in der Marter innehielten, um den ungleichen Aussagen den Schein der Freiwilligkeit zu verleihen. So über einen handgreiflichen Widerspruch befragt, schwieg sie, weil sie keine Antwort wußte; „sie begehre nicht länger zu leben, bekräftigte auch, von der Marter befreit, den vorgelesenen Inhalt ihres Geständnisses, und bat, zum Sterben bereit, um den Pastor, sich mit Gott zu vereinigen, und um Zulassung ihrer treuen Magd, die sie im Testamente bezeugt habe.“

Hier enden unsere Originalacten. Was weiter geschah, ist nur aus trockener Angabe bekannt, durch die Sage ausgeschmückt oder erdichtet. Man erzählte später, geangstigt durch den Bürgengel seines Geschlechts, habe Herzog Franz Sidonias Gnade versprochen, wenn sie die noch übrigen Fürsten vom frühen Tode rette, ihre kinderlosen Gemahlinnen vom Jauher befreie; Sidonia habe aber geantwortet, „das Hängeschild, in welches sie den Unseligen geknüpft, konnte auch ihr Ehre nicht aus der Tiefe des Eers bei Marienfließ hervorholen.“ So ward denn Sidonia von Bock am 19. August 1620, wie es heißt, aller Fürdritten benachbarter Fürsten ungeachtet, doch aus besonderer Schonung, auf dem Rabenstein vor Stettin erst enthauptet, der Leichnam dann verbrannt, „nachdem des Herzogs Hofmaler das Bild der alten Zauberin auf die Rehrseite des ihre schöne Jugend darstellenden Conterfeis gemalt hätte.“ Doch dessen wir kaum ein echtes Bildniß derselben; das Portrait, welches der Verfasser dieser Blätter dem Berlinischen Kalender vom Jahre 1838 beigegeben ließ, zeigt ein durchaus verfehltes Costüm der Jahre 1560

bis 1570; auch war Sidonia wohl damals noch nicht so ausgezeichnet und so hochgestellt, befand sich auch nicht in so verfeinerten Verhältnissen, daß ihr Bild hätte gemalt und aufbewahrt werden sollen.

Frägt man uns über Urtheil, so würden wir eine gänzliche Freisprechung bedenklich finden. Ihre Unschuld, durch magische Mittel den früh fränkenden, an den Folgen jugendlicher Bällerei hinwelfenden Fürsten und Andern getödtet zu haben, bedarf natürlich keines Erweises; auch ist „Mercurium in einer Kanne Bier gegeben“, eine zu naive Vergiftungsart, als daß wir in Sidonia eine pommerische Marquise de Brindviller erkennen möchten. Denn wer ließ die Gebäfte, oder eine Dienerin derselben am 6. Oktober 1617 in Sagis ein in die wohlbewachte Burg Johs v. Bock? Wer von ihren erbitterten Gegnern nahm von der Hand der seit vielen Jahren Verabscheuten einen Trunk Bier? Aber Nachsicht, Pöngung an vermeinte Zauberkünste, die Anwendung sogenannter sympathetischer Mittel und Gebetformeln, um Andern zu schaden; der Glaube daran, und endlich böser Wille und Schadenfreude über Unheil, das sie angestiftet zu haben wähnte, sind an der Schweregekräften nicht abzuleugnen.

*

Die Direktion des Friedrich-Wilhelm-Mädchlichen Theaters hat mit der Tänzerin Pepita de Oliva in diesen Tagen einen neuen Kontrakt für Gastrollen in dem Zeitraum vom 8. bis 14. Dezember d. J. abgeschlossen. Die Sennora, welche bei ihrem ersten Auftreten auf dem Berliner Hoftheater sich mit einem Honorar von 100 Thln. begnügte und darauf von Herrn Reichmann 20 Friedrichs'or für den Abend erhielt, hat ihre Ansprüche schnell gesteigert und verlangt jetzt den ihr auch gewählten Preis von 25 Thlr. für die Ausführung ihrer zwei Tänze. — Ein neues Lustspiel von Max Ring ist am Berliner Hoftheater zur Ausführung angenommen; dasselbe ist betitelt: „Die Zeit ist hin, wo Bertha span.“ — Die „Stimme von Portici“ wird am Sonntage den 27. d. Mts. zum ersten Male gegeben und am darauf folgenden Sonntage wiederholt.

und die Emotion soll zu ihrem augenblicklichen Unwohlsein beigetragen haben. In der Stadt wimmelt es von Menschen. Drei Lusttrains aus Paris haben schon vor Mittag Tausende Neugieriger in die Straßen der Hauptstadt ausgeschüttet. Aus allen Nachbarländern, aus allen Provinzen sind Besucher massenhaft eingetroffen und alle diese Menschen wimmeln und wogen mit wehenden Trifoloren in den geschmückten Straßen, in ihrer Erwartung getäuscht. In Mitte dieser Menschenmasse, wozu Frankreich und namentlich Paris zum großen Theile beigetragen haben, bemerkt man die Abwesenheit eines jeden französischen offiziellen Repräsentanten. — Ich hatte eben Gelegenheit, das Brautkleid der Erzherzogin zu sehen. Es ist ein wahres Meisterstück von Brüsseler Spitzenmacheret. Es ist aus filigrane d'or (gesponnenem Golde) als Point de Bruxelles bearbeitet. Das zur Wohnung des jungen kaiserlichen Paares bestimmte Palais ist mit dem höchsten Luxus eingerichtet. Die Meubles sind aus geschnittenem Eichenholze übergoldet, Sammet mit Passementerien aus filigrane d'or mit Kunstblumen unterfäet. Alles ist zum Empfang bereit, sowohl im Palais zu Brüssel wie im Lustschlosse zu Tervuren.

— 21. August, Abends. Ich erfahre eben, daß die Erzherzogin Marie Henriette von ihrer Unpäßlichkeit so weit hergestellt ist, daß die Trauungsfeierlichkeiten nach dem vorgeschriebenen Programm morgen stattfinden können: Um 10 Uhr die Civiltrauung im Palais, um halb 12 Uhr die religiöse Cereemonie in der Guldakirche. Die Eisenbahnzüge nach allen Richtungen fahren fort, Massen von Neugierigen in die Straßen der Stadt zu werfen. — Obrist Loven, Adjutant des Königs von Schweden, wurde heute vom Könige und dem Herzoge von Brabant empfangen, denen er die Glückwünsche seines Monarchen zu der bevorstehenden Heirath darbrachte. (N. 3.)

Frankreich.

Paris, 22. August, Abends. Der Kaiser und die Kaiserin sind in Dieppe, wie die halbamtlichen Berichte melden, aufs glänzendste empfangen worden. Im Bahnhofe wurde sie von den Behörden des Departements und der Stadt begrüßt. Der Maire richtete ein Ansprache an den Kaiser und übergab ihm einen Beschluß des Gemeinderathes, kraft dessen das Stadthaus von Dieppe und der sich bis ans Meer erstreckende Raum hinter demselben ihm zum Geschenk gemacht wird. Es sollen daselbst Bäder für die Kaiserin eingerichtet werden. Nach dieser Ansprache hielt der Kaiser seinen feierlichen Einzug. Des Abends war die ganze Stadt glänzend erleuchtet. Nach Empfang einer Fischweiber-Deputation machten der Kaiser und die Kaiserin einen Spaziergang durch die Straßen, stets von einer großen Menschenmenge, worunter viele Engländer, umgeben. Die Prinzessin Mathilde wird heute nach Dieppe abreisen. — Prinz Jerome ist heute mit den Offizieren seines Hauses nach Havre abgereist, wo er einige Tage verweilen wird. Für einen Auszug nach Dieppe, den er beabsichtigt, ist ihm der Dampfer Rönigin Hortensia zur Verfügung gestellt worden. — Mehrere ausländische Generale sind hier eingetroffen, um den nächsten Tage im Beisein des Kaisers statt findenden großen Manövern von Helfaut beizuwohnen. — Drei politischen Gefangenen zu Velle-Isle ist der Rest ihrer Strafe erlassen worden. — Der zu London durch unseren Gesandten angekaufte Atlas, welcher die von Napoleon I. eigenhändig gezeichneten Pläne seiner großen Schlachten enthält, ist hier angelangt und im Museum des Louvre niedergelegt worden.

— Adolff Barrot, französischer Minister in Belgien, wird bekanntlich den Feierlichkeiten in Brüssel nicht beiwohnen. Dieser Umstand und dann das gänzliche Schweigen des Moniteur über die orientalische Frage drückten die Courte am Anfang der heutigen Börse. Nach 2 1/2 Uhr verbreitete sich plötzlich die Nachricht, der Sultan habe die Wiener Note unterzeichnet und der Kaiser von Rußland habe befriedigende Erklärungen über die Räumung der Donau-Fürstenthümer gegeben. Man sprach sogar von dem Beginne des Abmarsches der russischen Truppen. Diese Nachrichten oder Gerüchte brachten alle Courte zum Steigen. Die Speculation, die auf 80 Fr. 30c. stand, schloß mit 80 Fr. 65c. — Aus Belgien hat man ebenfalls beruhigende Nachrichten erhalten. Es herrscht zwar auf mehreren Punkten einige Aufregung. Der Fürst Alexander hatte aber alle nötigen Vorsichtsmaßregeln getroffen. Am 6. d. Mts. war ein Abgesandter des Sultans in Belgard angekommen.

Großbritannien.

London, 22. August. In der letzten Sitzung des Unterhauses, die eigentlich keine Sitzung mehr genannt werden kann, benutzte noch Milnes, ein intimer Freund Lord Palmerstons, einen freien Augenblick, um Seine Lordschaft offiziös zu fragen, ob er in Abwesenheit Lord Russell's im Stände sei, dem Hause die Zusicherung zu geben, daß die Regierung hinreichendes moralisches Zutrauen in die Räumung der Fürstenthümer habe, um das Parlament ohne Besorgnisse zur Vertagung schreiten zu sehen. Darauf erwiderte Lord Palmerston: „Was das Vertrauen der Regierung in dieser Sache betrifft, so soll die Antwort kurz die sein, daß sie glaubt, das Parlament könne unter den gegenwärtigen Verhältnissen sehr wohl vertagt werden. In Bezug auf die Räumung der Fürstenthümer habe ich bloß zu bemerken, daß ich überzeugt bin, der Kaiser von Rußland werde, aus Rücksicht für seine Ehre und seinen Charakter, von der jeder Herrscher eines großen Staates geleitet werden muß, nach geschickter Ausgleichung der Differenzen mit der Türkei freiwillig die erste Gelegenheit ergreifen, sich durch die unverzügliche Räumung der Fürstenthümer ein Verdienst zu erwerben. Das ist meine Ansicht und meine vertrauensvolle Erwartung.“ Des edlen Lords Organ in der Presse, die Morning Post, wiederholt diese Ansicht und ihre ältere Prophezeiung, daß der letzte russische Soldat Anfangs September aus den Fürstenthümern abgezogen sein werde, mit apodiktischer Bestimmtheit.

Die Times wendet ihre Aufmerksamkeit dem Zustande der Donau-Mündungen zu. „Das Wasser des Sulina-Armes“, sagt sie, „steht nach neuesten Berichten nicht über 6 1/2 Fuß hoch; 160 Ladungen Korn stehen oberhalb der obigen Schranke als Gefangene; viele Matrosen dieser Schiffe sind bereits durch die dort herrschenden Sumpfsieber hingerafft; 20 oder 30 Fahrzeuge sind gestrandet; mehrere wurden zu Bruch, und die Fracht ist von 10 Tsd. auf 12, 19 und 22 Tsd. gestiegen. Die Fluß-Säuberungs-Maschine steht müßig, und selbst die österreichischen Dampfer konnten nicht den Fluß hinab fahren. Nun haben Oesterreich und England deshalb dem petersburger Rabinet schon längst Vorstellungen gemacht. Die Stellung Ruß-

lands am Sulina-Arme ist durchaus anomal; denn es hat kein Recht, sich dort festzusetzen. Man weiß sehr wohl, daß zur Fahrbarmachung des Flusses eben nichts als die fleißige Ausrüstung des Schlammes erforderlich, was durch schwere, von allen Schiffen nachgeschleppte Reichen auch geschehen ist, als die türkischen Behörden dort die Aufsicht hatten. Damals war die Höhe des Wasserstandes regelmäßig 16 Fuß; Rußland dagegen hat eine Dampf-Maschine aus England verschrieben, und nachdem sie neun Mal verwendet wurde, zerbrach sie und wurde als unbrauchbar nach Odessa geschickt. Die Politik Rußlands auf diesem Punkte bedarf keiner Erläuterung. Nun aber muß man bedenken, daß in den letzten Jahren durchschnittlich 215 britische und 150 andere Fahrzeuge in die Donau einliefen, und daß man mit 5000 Tsd. jährlich ganz gut zwei kleine Dampfer zur Fahrbarmachung des Stromes unterhalten könnte. Das ist ein Gegenstand, bei dem Oesterreich und ganz Deutschland lebhaft theilhaftig sind, und auch Frankreich bezieht zur Zeit der Noth große Vorräthe aus jenen Gegenden. Die Erhaltung jener Kanäle ist somit von allgemeinem europäischem Interesse, und es ist geradezu unbillig, sie der einzigen Macht, die ein Interesse an ihrer Verschlammung hat, anzuvertrauen. Die Mächte sollten entweder eine Kommission zur Untersuchung der Donau-Schiffahrt abschicken und deren Säuberung kontraktlich verpflichten; denn es liegt kein Grund vor, worin man die Jurisdiction Rußlands über irgend eine der Donau-Mündungen ausgenommen die sogen. Kilia) ausschließlich anerkennen sollte. Oder man könnte noch einen anderen Weg einschlagen: wir meinen die Anlegung eines Kanals von der Donau-Krümmung ins Schwarze Meer u.

Rußland und Polen.

Petersburg, 18. August. Nur selten ist das hiesige Publikum so genau an fait gehalten worden über den Gang der russischen Angelegenheiten und deren Behandlung im Westen, als bei dem gegenwärtigen Streit mit der Pforte. Die Censur hat absichtlich Vieles heben lassen, um die Behauptung der Circulnote in Betreff der „Eugen und Entstellungen“ zu unterstützen. Es ist daher falsch, wenn die auswärtigen Blätter behaupten, man wisse hier in dieser Beziehung wenig oder gar nichts; ein Blick in die hiesigen Blätter genügt, um sich vom Gegentheil zu überzeugen.

Ein hiesiges Militairblatt enthält eine weitläufige Beschreibung der Formirung und des Ausrüstens der Reserve-Division des vierten Armeekorps in der Stadt Tula. Die Bildung der Reserve begann im Februar. Die Beurlaubten wurden eingezogen und im Juni ward sie beendet, so daß am 24. Juni bereits 14,000 „blühende Bapomnette“ beschäftigt werden konnten. Die Revue, erzählt das Blatt, fand im Angesicht des dreihundertjährigen Krems statt. Sie erinnerte an die Zeiten des Czaren Iwan IV., wo an den Mauern desselben Krems die unter Mahomets Fahnen versammelten Schaaren sich beim Marsche auf die erste Hauptstadt Moscovicos zerschlugen. (P. R.)

Von der russisch-polnischen Grenze, 20. August. In der russischen Presse giebt sich seit einiger Zeit ein Enthusiasmus kund, der mit Bezug auf die orientalische Frage theils für die gegenwärtige Aufregung der Gemüther in Rußland, theils auch für die politischen Tendenzen und Absichten dieser Großmacht hinsichtlich der Türkei bezeichnend ist. Gewissermaßen spricht aber auch die Regierung ihre Neigungen in Ergüssen der Begeisterung aus, wenn die sonst so streng gehandhabte Censur dieselben passiren läßt. Deshalb verstaten Sie mir die Mittheilung eines, in der vor mir liegenden letzten Nummer einer russischen Hofzeitung erschienenen Gedichtes des Fürsten Wiasniski. Es ist daraus das Vertrauen ersichtlich, das die Russen auf die „Mission Rußlands“, Konstantinopel dereinst zu gewinnen, haben. Das Nachwerk ist „Lied des russischen Kriegers“ betitelt und lautet in wörtlicher Uebersetzung wie folgt:

„Vor dir mein Heiligenbild beuge ich dreimal die Knie und stürme nach dem Gebet in das Kampfgetümmel für den Altar, das heilige Rußland und den weisen Czaren. Der Stahl, meiner Ahnen Erbe, hat sich einst lüthig vom Blut der Krimer und Schweden gefärbt. Von Neuem will er sich nun berauschen, will frisches Blut trinken und vom Rost sich reinigen. Die Brüder auf dem Balkangebirge strecken belend und begehrt uns die Arme schon entgegen. (?) Ihr Elend ist uns nicht fremd. Rußland hat es mitempfunden und ist bereit, für die Brüder zu kämpfen. Es löste dort der heil. Taufe Licht vom Auge unserer Ahnen das Band der Lüge und der Fingerring. Dort ist auch unser Glaubens Tempel, dort, wo wir zum Leben wiedergeboren wurden durch den Kelch der Erlösung. Ist Kiew, der Urn des rechtgläubigen Rußlands, nicht Kargrads aus der Taufe geborner Sohn? — Ja! Heilig ist für uns diese Tradition, denn in ihr liegt der Bund und das Gebot geheimnißvoll sich erfüllender Rathschlüsse. Kreuz und Schwert sind Rußlands Kraft, mit der Gottes Gnade die Ahnen gerühet. Im Gedächtnis lebet fort das Beispiel, das diese uns geben. Daher strömt der Entel Schaar zum Streit, in des Glaubens Banner gehüllt. Wir wollen strafen die Stolgen und den Gottlosen entrücken den geheiligten Altar. Entbrenne der heilige Kampf! Unser Felsengestein ist Donner, unser Vorkämpfer Sieg, der russische Gott! und der russische Czar!“

Bei Abgang der letzten Post war in Petersburg die Antwort der Pforte noch nicht eingetroffen. Wie dieselbe auch ausfalle, in Petersburg ist man überzeugt, Rußland werde triumphiren. Die Interpellationen im englischen Parlament und die Rodomontaden der englischen Presse betrachtet man als müßigen Zeitvertreib, während nichtsdestoweniger der Osten dem orthodoxen Protektorate anheimfallen müsse. Man glaubt immer noch, der Kaiser werde die im Lager bei Pomonoski in Polen versammelten Truppen in Person inspizieren und die Russen würden die Donau-Fürstenthümer nicht eher verlassen, bis alle Nebenbedingungen der wesentlichen Frage erfüllt sind. (Nat. 3.)

Telegraphische Depeschen.

Dresden, 24. August, Vormittags. Der König ist heute Morgen 9 1/2 Uhr von seiner Reise aus Italien zurückgekehrt.

Wien, 24. August. Mehrere der Verwaltung Italiens betreffende wichtige Maßregeln werden verkündigt. Der Belagerungszustand wird eingeschränkt und ein Uebergangszustand bis zur Aufhebung des ersten verfügt. Das General-Gouvernement, an dessen Spitze Feldmarschall Radetzky gestellt bleibt, wird in eine Civil- und Militair-Abtheilung zerfallen, an der Spitze der ersteren wird Graf Rechberg, der zweiten Feldmarschall-Lieutenant Nobili gestellt.

Der in Triest eingetroffene Dampfer brachte Nachrichten aus Konstantinopel vom 15. August. Nach denselben hat der österreichische Internuntius von Bruck dem Sultan ein Schreiben des Kaisers von Oesterreich überreicht, in welchem

die Annahme der von Wien aus gemachten Vorschläge aufs freundschaftlichste angerathen wird. Die Gesandten der Großmächte suchten die Pforte dafür günstig zu stimmen, doch ist über die Annahme noch nichts bekannt geworden. — Das „Journal de Constantinople“ brachte einen sehr friedlichen Artikel. (Tel. C. B.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 25. August. Gestern bald nach 7 Uhr Abends traf das königl. Postdampfschiff „Königin Elisabeth“ von Putbus hier ein. Am Bord desselben befanden sich unter anderen nachgenannte hohe Herrschaften aus dem Gefolge Sr. Majestät des Königs: General der Infanterie Graf Stolberg, Geh. Rabinetsrath Maire, Geh. Regierungsrath Ribuhr, Polizeipräsident von Hintelbey und der Professor Hänsel, welche heute Nacht mit dem Schnellzuge ihre Reise nach Berlin fortsetzten.

— Das königl. Postdampfschiff „Magler“ mit 13 Passagieren traf heute 10 1/2 Uhr von Stockholm ein.

— Die „Duna“ mit 13 Passagieren von Riga, ging heute früh 7 Uhr von Swinemünde auf hier ab.

— Der Schnellzug von Berlin hatte heute Nacht zwischen Passow und Tantow, bei der Bude No. 118, das Unglück, daß ihm der Post- und Packerwagen aus den Schienen ging; es mußte daher erst umgekehrt werden und langte derselbe erst heute früh 5 1/2 Uhr hier an. Weitere Unglücksfälle sind dabei nicht vorgekommen.

— In vergangener Nacht bald nach Mitternacht entlief sich über unserer Stadt ein hartes Gewitter, wozu der Regen in starken Strömen sich ergoß.

— Herr Weirauch, welcher sich noch einen zweitägigen Urlaub von Berlin erwirkte, wird sein Gastspiel am hiesiger Sommerbühne erst am Freitag beschließen.

Bermischtes.

Cranz, 18. August. Die vier Eßländer, welche am 13. d. Mts. in ihrem Boote an unseren Strand getrieben sind, wurden gestern Abend embarquirt, nachdem sie mit frischem Wasser und Lebensmitteln versehen waren. Der kaiserlich russische Generalkonsulatsattaché Herr v. Peimowski bedeckte zur Stelle die durch Bergung des Fahrzeuges und der Ladung entstandenen Unkosten, während aus der durch die Bagagiste veranstalteten Sammlung, welche einen Ertrag von ca. 29 Tdrl. lieferte, den Fremdlingen nur ein kleiner Theil eingehändigt wurde und die Hauptsumme durch Vermittelung des königl. preussischen Generalkonsuls für die Ostprovinzen, Herrn Böhmman, in der Heimath ihnen zufließen soll. Heute in der Frühe verließ das Boot, welches die Nacht über vor Anker gelegen hatte, bei nicht eben günstigem Winde das Ufer, um längs der Nehrung hinsegelnd Nemel zu erreichen, in Uebau die Ladung zu löschen und von dort aus mit Salz nach Desei zurückzufahren; die ganze Tour wird auf mindestens 70 Meilen geschätzt.

Cranz, 20. August. In der Nacht zum 19. d. Mts. begann ein starker Nordwestwind zu toben, welcher bis heute anhält, so daß seit zwei Tagen das Baden als „Lebensgefährlich“ von der Badeverwaltung untersagt ist. Unwillkürlich wurde bei dem Anblick der empörten See der Gedanke rege, daß die Tages zuvor abgeselegten Eßländer nicht im Stande sein würden, dem wüthenden Elemente zu widerstehen, und in der That gelangte gestern Abend die Nachricht hierher, daß das Fahrzeug ohne Bemannung auf der kurlischen Nehrung oberhalb Sarkau an den Strand getrieben sei; dieser Unglücksbotschaft folgte indes heute die freudigere, daß die vier Leute gerettet seien. Einige Bagagiste, welche sich sofort zu Wagen nach Sarkau aufmachten, um die Schiffbrüchigen wieder hierher zu bringen, entnahmen, soviel eine Verständigung überhaupt möglich war, daß dieselben, nachdem das Boot einen Led bekommen, dieses auf den Strand gesetzt und sich an das Ufer gerettet hätten. Das Fahrzeug sowie ein Theil der Ladung sind verloren, da der hohe Seegang eine Bergung unmöglich macht; die Leute, welche über den Verlust ihres Bootes sehr niedergeschlagen schienen, befinden sich nun zum zweiten Male hier und werden jetzt ohne Zweifel, was unseres Erachtens gleich hätte geschehen sollen, mit dem Dampfboote nach Nemel befördert werden, wo eine Schiffsgelegenheit nach Uebau leicht auszumitteln sein wird. (R. P. 3.)

Stettin, 24. August 1853.

	geford.	bezahlt.	Geld
Berlin	100	—	—
Breslau	2 Mt.	—	—
Hamburg	2 Mt.	151 1/2	151 1/2
Amsterdam	2 Mt.	—	—
London	2 Mt.	—	6 20 1/2
Paris	3 Mt.	79 1/2	—
Bordeaux	3 Mt.	79 1/2	—
Augustd'or	—	—	110 1/2
Freiwillige Staats-Anleihe	4 1/2 %	101 1/2	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1850	4 1/2 %	103 1/2	—
Staats-Schuldscheine	3 1/2 %	93 1/2	—
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 %	100	—
Rentenbriefe	4 %	101	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Tdrl.	—	—	592 1/2
incl. Divid. vom 1. Januar 1852	—	—	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A. u. B.	—	150 1/2	—
do. Prioritäts-	5 %	—	—
Stargard-Potener Eisenb.-Aktien	3 1/2 %	95 1/2	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3 1/2 %	—	93
do. do.	4 1/2 %	—	—
Stromversicherungs-Akt.	—	220	—
Preuß. National-Verficher.-Aktien	4 %	125	124
Stettiner Börsenhaus-Obligationen	—	—	—
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	106	—
do. Speicher-Aktien	—	—	—
Bereins-Speicher-Aktien	—	—	—
Pomm. Provinzial-Zucker-Siederei-Aktien	—	2800	—
Neue Stettiner Zucker-Siederei-Aktien	—	800	—
Walmühlen-Aktien	—	125	—
Stettiner Dampf-Schleppschiff-Gesellsch.-Aktien	—	800	—
do. Dampf-Schiff-Bereins-Aktien	—	110	110

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Albros (unw.), 20. August. Auguste, Mohr, v. Stettin n. London.
Belfast, 20. August. Elisabeth, Wilken, von Stettin.
Briport, 20. August. Ariel, Jensen, von Stettin.
Bolderaa, 20. August. Hollnung, Bollser, von Stettin. Wilhelmine, Yarrow, von Swinemünde. Olive, Dose, do.
Copenhagen, 21. August. Bertha, Daubus, von Stettin. Schefelb, Jørgensen, nach Stettin. Gemmelholm, Aaris, do.
Katyöfund, 9. August. Jane, Wallis, von Stettin.
Kleven, 6. August. Christine, Labahn, von Stettin nach Boulogne. Aelous, Gummann, von Stettin, nach Hull. Fremad, Johndson, von Stettin.
Nemel, 22. August. Fortuna, Siedeberg, von Stettin.
Peterhead, 20. August. Circassian, Cook, nach Stettin.
Sunderland, 20. August. Elise, —, nach Stettin.
Vlie, 19. August. Jonge Willem, Koning, nach Stettin.
Swinemünde, 24. August. Maria, Lohmann, von Kiel. Robert, Kibb, von Lybber. Charlotte Sophie, Bloch, von Rugenwalde. Schnellpost, Paß, von Harlepool. Washington, Ehlert, do.
In See gegangen:
23. Auguste, Haut, nach Havre mit Weizen.
Hope, Wright, nach Liverpool, mit Weizen.

24. Ernte, Gerst, nach Stolpmünde, mit Gütern.
Bismarck, Ernted, nach Königsberg, do.
Acker, Buch, do. do.
Maria, Gurke, do. do.
Matthias, Liebeszeit, nach Stolpmünde mit Kalksteinen.
Maria, Tramborg, do. do.
Albert, Sierach, do. do.
Bertha, Krull, do. do.
Ferdinand, Schulz, nach Colberg, do.
Minna, Volzahn, nach Stockton, mit Salz.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 24. August. Warmes Wetter. Nordl. Wind.
Weizen, sehr fest, gestern 100 B. 88 1/2, 90 pfd. gelber schief. loco 78 1/2, Tblr. bez., und 100 B. 89, 90 pfd. do. 79 Tblr. bez., heute 20 B. f. weißer schief. 88 pfd. loco 78 1/2, Tblr. bez., für 89, 90 pfd. gelben pr. Frühjahr 77 Tblr. geboten, 65 B. 90 pfd. gelber, Maß für Gewicht und Gewicht für Maß, 79 Tblr. bez.
Roggen gefragter, 86 pfd. loco 57 1/2, Tblr. bez., 84, 85 pfd. loco 56 Tblr. bez., loco eine abgelaufene Anmeldung 54 1/2, Tblr. bez., 82 pfd. pr. August 55 1/2, Tblr. bez. und Br., pr. September-Oktober 55 Tblr. und Gd., pr. Oktober-November 54 Tblr. Br., 53 1/2, Gd., pr. Frühjahr 54 Tblr. bez., 54 1/2, Tblr. Gd.
Gerste, große pomm. 76 pfd. loco 40 Tblr. bez., eine Ladung do. ab Wolgast 40 Tblr. bez.
Rüben, Winter, loco 76 Tblr. bez.
Rübsen fest, pr. August-September 11 1/2, Tblr. Br., pr. Septbr.-Oktober 11 1/2, — 11 1/2, 1/2, Tblr. bez. und Br., pr. Oktober-November 11 1/2, Tblr. bez. und Gd., pr. Novbr.-Dezember 11 1/2, Tblr. bez. und Gd., pr. April-Mai 11 1/2, Tblr. bez.
Spiritus, gesucht, bei wenig Abgeben, loco ohne Faß 11 1/2, % bez., pr. August 12 1/2, 12, 11 1/2, % bez., pr. September-Oktober 13 1/2, % bez. und Gd., pr. Oktober-November 14 1/2, 14, 1/2, % bez. und Gd., pr. Dezbr.-Janr. 15 1/2, % bez., pr. Frühjahr 15 1/2, 15 % bez., 14 1/2, % Gd. ohne Abgeben.
Zink unverändert.

Landmarkt:				
Weizen.	Roggen.	Gerste.	Pferd.	Erbsen.
70 — 76.	53 — 56.	38 — 39.	24 — 26.	58 — 61.
(Oberbaum.) Am 23. August wurden fremdwärts zugeführt:				
34 B. Weizen.				
(Unterbaum.) Am 23. Aug. sind lästwärts eingekommen:				
39 B. Rüben.				

Berlin, 24. August. Roggen pr. August 55 1/2, 55 Tblr. vert., pr. September-Oktober 55 1/2, Tblr. vert., pr. Oktober-November 55 bis 54 1/2, Tblr. vert.
Rübsen, loco 11 1/2, Tblr. bez., pr. September-Oktober 11 1/2, Tblr. Brief.
Spiritus, loco ohne Faß 30 1/2, Tblr. Br., pr. August-September 30 1/2, — 1/2, Tblr. vert., pr. Sept.-Oktober 27 Tblr. bez. und Br.
Weizen, 23. August. Weizen 79—89 Sgr., gelber 79 a 89 Sgr. Roggen 52—70, Gerste 43—52, Hafer 35—39 Sgr.

Berliner Börse vom 24. August.

Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.		Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freim.-Anleihe	5	101	—	—	Sch. Pf. L.B.	3 1/2	—	—	—
St.-Anl. v. 50	4 1/2	102 1/2	—	—	Westph. Pfbr.	3 1/2	—	96	—
do. v. 52	4 1/2	—	102 1/2	—	R. u. Rh.	4	—	100 1/2	—
St.-Schldf.	3 1/2	93 1/2	—	—	Pomm.	4	—	100 1/2	—
Prich. d. Seeb.	—	143 1/2	—	—	Hessische	4	—	100	—
R. R. Schldf.	3 1/2	—	91 1/2	—	Preuß.	4	—	100 1/2	—
Pr. St.-Schldf.	4 1/2	—	101 1/2	—	Rh. u. Wst.	4	—	100	—
do. do.	3 1/2	—	92	—	Sächsische	4	100 1/2	—	—
R. u. Rh. Pfbr.	3 1/2	—	99 1/2	—	Schles.	4	100 1/2	—	—
D. Pfbr.	3 1/2	—	—	—	Elbsch. Schldf.	4	—	—	—
Pomm.	do.	3 1/2	99 1/2	—	Pr. B.-A. Sch.	—	112 1/2	—	—
Hessische	do.	3 1/2	—	—	Friedrichs'or	—	13 1/2	13 1/2	—
Pfandb.	do.	3 1/2	—	—	And. Goldm.	—	11	10 1/2	—
Schles.	do.	3 1/2	—	99 1/2					

Ausländische Fonds.

Brichw. Bf. A.	—	—	113 1/2	P. Part. 300 fl.	—	—	—
R. Engl. Anl.	4 1/2	—	115 1/2	Hamb. Feuerf.	3 1/2	—	—
do. v. 50	4 1/2	—	101 1/2	do. St. Pr. A.	—	64	—
do. 2. 5. Stgl.	4	—	97 1/2	Lüb. St.-Anl.	4 1/2	—	—
- p. Sch. Dbl.	4	92 1/2	—	Rurb. 40 Tblr.	—	39 1/2	38 1/2
- p. Ceri. L. A.	5	—	98 1/2	R. Bad. 35 fl.	—	23 1/2	—
- p. Ceri. L. B.	—	23 1/2	—	Span. 3 1/2 Int.	3	—	—
Poln. n. Pfbr.	4	—	95 1/2	- 1 a 3 1/2 flieg.	1	—	—
- Part. 500 fl.	4	92	—				

Eisenbahn-Aktien.			
Aachen-Düsseldorf	3 1/2	—	100 1/2 B.
Berg.-Märkische	—	84 1/2 B.	—
do. Prioritäts	—	102 1/2 G.	—
do. do. II. Ser.	5	—	—
Berl.-Anh. A. & B.	—	134 1/2 G.	—
do. Prioritäts	4	—	—
Berlin-Hamburg	—	112 1/2 B.	—
do. Prioritäts	4 1/2	103 1/2 G.	—
do. do. II. Ser.	4 1/2	—	—
Berl.-P. Magdb.	—	97 1/2 B.	—
do. Prioritäts	4	99 1/2 B.	—
do. do.	4 1/2	101 1/2 B.	—
do. do. Litt. D.	4 1/2	101 1/2 B.	—
Berlin-Stettiner	—	150 1/2 B.	—
do. Prioritäts	4 1/2	—	—
Bresl. Schw. Frb.	—	129 B.	—
Edin.-Mindener	3 1/2	121 1/2 G.	—
do. Prioritäts	4 1/2	102 1/2 B.	—
do. do. II. Ser.	5	101 1/2 B.	—
Düsseldorf-Eberf.	—	—	—
do. Prioritäts	4	—	—
do. do.	5	—	—
Magdb.-Halberst.	—	191 a 92 B.	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	—
do. Prioritäts	5	—	—
Niederh.-Märk.	4	99 1/2 B.	—
do. Prioritäts	4	100 1/2 B.	—
do. do.	4 1/2	100 1/2 B.	—
Nieschl. III. Ser.	4 1/2	100 1/2 B.	—
do. IV. Ser.	5	—	—
do. Zweigbahn	—	—	—
Oberh. Litt. A.	—	219 G.	—
do. Litt. B.	3 1/2	182 1/2 a 82 B.	—
Prinz-Bilhelm	—	—	—
do. Prioritäts	5	—	—
do. do. II. Ser.	5	—	—
Rheinische	—	85 1/2 B.	—
do. Stamm-Pr.	4	—	—
do. Prioritäts	4	—	—
do. v. Staat gar.	3 1/2	—	—
Ruhrort-Cref. Gl.	3 1/2	—	—
do. Prioritäts	4 1/2	—	—
Stargard-Posen	3 1/2	95 B.	—
Thüringer	—	112 1/2 B.	—
do. Prioritäts	4 1/2	102 B.	—
Wilsb. (Cof. Ddb.)	—	214 1/2 a 1/2 B.	—
do. Prioritäts	5	—	—
Aachen-Maffricht	6.	81 1/2 G.	—
Amsterd. Rotterd.	4	82 1/2 B.	—
Edinb.-Bernburg	2 1/2	—	—
Kratau-Dörschl.	4	—	—
Kiel-Altona	4	—	—
Mecklenburger	4	48 1/2 B.	—
Nordbahn, Fr. B.	4	56 1/2 B.	—
do. Prioritäts	5	102 1/2 B.	—

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

August.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduct.	24	334,82"	335,49"	335,43"
Thermometer nach Réaumur.	24	+ 16,0°	+ 17,0°	+ 13,4°

Insertate.

Bekanntmachung.

Zur meistbietenden Verpachtung des königlichen Domainen-Borwerks Schoenwalde, Amts Uckermark, im Kreise Uckermark, mit 2054 Morgen 137 □ Ruthen, worunter 1433 Morgen Acker von guter Beschaffenheit, 173 Morgen Wiesen und 281 Morgen Pflanzungen, auf die 24 Jahre von Johannis 1854—78, ist auf Mittwoch den 28sten September d. J., Vormittags 10 Uhr, in unserem Geschäfts-Lokal hiersebst ein Termin anberaumt.
Dies bringen wir mit dem Bemerkten zur allgemeinen Kenntniss, daß unsere Amtsblätter und der königliche Preussische Staats-Anzeiger die ausführlichere Bekanntmachung enthalten, das Minimum des Pachtgeldes auf jährlich 3500 Tblr. incl. 1/2 Gold festgesetzt ist und die speziellen Verpachtungs-Bedingungen vom 1sten September d. J. ab sowohl in unserer Domainen-Registratur hiersebst, als auch auf dem königlichen Domainen-Amte zu Ferdinands-Hof eingesehen werden können.
Stettin, den 20sten Juli 1853.
Königliche Regierung;
Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domainen und Forsten.

Bekanntmachung.

Diesigen Käufer, welche in der letzten Holzauktion und aus freier Hand beim Stadthofmeister Ebert birkenes Kloben- und Knüppelholz erstanden haben, werden daran erinnert, daß die Abfuhr dieser Hölzer bis zum 31sten d. Mts. geschehen sein muß, widrigenfalls von den länger dort stehenden Hölzern das tarifmäßige Stättegeld erhoben werden muß.
Stettin, den 24sten August 1853.
Die Oekonomie-Deputation.

Todesfälle.

Nach der Tiefe seiner Weisheit und Erkenntnis hat es dem Herrn über Leben und Tod gefallen, am 23ten d. Mts., Nachmittags gegen 4 1/2 Uhr, meine älteste Tochter Emilie im noch nicht vollendeten 18ten Lebensjahre zu sich in sein Reich des Friedens zu nehmen.
Diese Anzeige allen Freunden und Bekannten von der trauernden, aber unter dem Willen ihres Gottes sich beugenden Mutter.
Groß-Stepenitz, den 24ten August 1853.
Wittve Dieckow, geborne Lenz.



Das Dampfschiff „Stralsund“ hat wegen einer nothwendigen Reparatur seine Fahrten auf kurze Zeit eingestellt, und wird sogleich nach Beendigung derselben wieder die Fahrten in früherer Art und Weise fortsetzen.
Das Nähere darüber bei den Herren Agenten.
Stralsund, den 24sten August 1853.
Die Bevollmächtigten.

Verkäufe beweglicher Sachen.
Feinsten Pecco-Blüthen-Thee in 1 Pfd. Blechbüchsen,
Vanille in einzelnen Schooten und größeren Quantitäten empfiehlt
G. A. Kaselow, große Oberstraße No. 10.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein gut erzogener Knabe, der Lust hat die Buchsenmacherei zu erlernen, findet eine Stelle bei F. Eckert, Zeughausbüchsenmacher.

Vermietungen.

Bollwerk No. 1103 ist sogleich oder zum 1. Septbr. eine möblirte Stube zu vermieten. Näheres daselbst 4 Tr. hoch zu erfragen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Theâtre académique im Schützengarten.
Heute Donnerstag den 25. August 1853:

19te große Vorstellung der bioplastischen, Ballettänzer-, Pantomimen-, Akrobaten- und gymnastisch-athletischen Gesellschaft

des Giovanni Viti aus Rom.

Anfang 7 1/2 Uhr. — Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Saale statt.

Radikales

Cholera-Elixir

von Louis Wandram in Braunschweig.

Der ursächliche Stoff zur Cholera morbus ist wie bei allen Koliken, die sich in uns gesammelt, verdorbene, scharfe Feuchtigkeit, namentlich in der Gallenblase. Atmosphärische, miasmatische oder sonstige klimatische Einwirkungen verschärfen diese Feuchtigkeit bis zur höchsten Potenz und hindern die Gallenabsonderung; in je größerem Quantum die krankhaften Stoffe in Folge gewisser Nahrungsmittel oder einer unregelmäßigen Lebensweise sich in uns vorfinden, je rascher und leichter werden wir die Beute der sogenannten Cholera.

Genaue Beobachtungen bei vielen Fällen haben ergeben, daß man bei der Heilung dieser bössartigen Krankheit meistens mehr auf die Symptome, d. h. auf die äußeren Wirkungen heilt, als auf die Quelle des eigentlichen Uebels zurückging und diese zu verschaffen suchte.

Daher die vielen verunglückten Heilmethoden, daher, daß die Aerzte bis heute noch wegen des rechten Mittels und dessen Anwendung im Dunkeln tappen. So ist z. B. die empfindlichste Reizbarkeit, das rasche Schwinden der Lebenskräfte und Lebensfähigkeit, das kalte Erstarren der Haut nicht Ursache, sondern nur Wirkung, und vergebens wird man die Krankheit durch schmerzstillende Mittel, Aderlassen etc. zu heben suchen.

Die Cholera ist fürchterlich, weil sie im rasenden Fluge ihre Opfer fordert; sie ist in der That mehr als jede andere Krankheit zu fürchten, weil sie ihre Opfer unverbreitet überfällt, und bei der geringsten Nachlässigkeit, die man sich schuldig macht, sofort tödtlich wird. Aber die Cholera ist heilbar wie jede andere Krankheit und es giebt Schutzmittel gegen sie, so daß wir für sie unantastbar bleiben.

Die Erfahrung und häufige Anwendung hat nun folgendes Verfahren als die kräftigste Präservation wider die Cholera herausgestellt.

Sobald sich die Cholera in der Nähe zeigt, so nehme man Morgens und Abends eine Dosis meiner blutreinigenden Kräuterpulver, etwa von der Stärke, daß man 8 Tage hindurch täglich 3—5 leichte Abführungen hat; vom neunten Tage nehme man täglich, so lange die Cholera in der Nähe weilt, Morgens und Abends

je 1 Theelöffel voll meines Cholera-Elixirs, vermeide grünes Obst und alle saure Speisen. Dagegen ist das Verfahren

wider den Angriff der Cholera morbus

folgendes:

Ist der Anfall ein leichter, so lege sich der Patient sogleich ins Bett, nehme 1 Theelöffel voll von meinem Cholera-Elixir, etwa 6 Minuten darauf 2 Theelöffel voll von meinem Kräuterpulver und hülle sich nun ein, und suche mit Hilfe einer Tasse Pfeffermünz- und Kamillen-Thee leicht zu transpiriren.

Nach erfolgtem Stuhlgang nehme man alle Stunden 10 Tropfen vom Cholera-Elixir, bis der Anfall vorüber ist.

Würde der Anfall aber ein heftiger sein, so hülle man den Patienten sofort in wollene Decken, lege ihm auf die Wangen ein etwa 3 Hand breites und an den Enden etwa 1 Hand breites Senfkleber, gebe ihm zwischen 30—40 Tropfen vom Cholera-Elixir und lasse 2—3 Tassen heißen Pfeffermünz-Thee nachtrinken. Erfolgt hierauf die Transpiration, welcher durch scharfes Reiben nachgeholfen werden kann, so gebe man dem Patienten je nach dessen Schwäche oder stärkeren Constitution 2 bis 3 Theelöffel Kräuterpulver; sollten diese nach längerer oder kürzerer Zeit wieder ausgebrochen werden, so wiederhole man diese Dosis nach etwa einer Stunde.

So lange die erste Krisis dauert, d. h. bis die Haut wieder weich und elastisch geworden, der Patient zuerst wieder frei aufathmet, wird mit dem Elixir je 10 Tropfen alle 15 Minuten wie auch mit starkem Pfeffermünz-Thee fortgeföhren.

Ist die erste Krisis glücklich vorüber, so gebe man dem Patienten 1 Theelöffel Kräuter-Pulver und lasse ihn ganz nach Bedürfnis reines, wenn möglich recht kaltes Quellwasser trinken.

Als Reconvalescent wird neben recht kräftigen Nahrungsmitteln mit dem Elixir Morgens und Abends je 20 Tropfen bis zur gänzlichen Beseitigung fortgeföhren,

Nachdem ich meine geliebte Frau und zwei Kinder an der Cholera verloren und gleich darauf auch meine beiden anderen Kinder von 12 resp. 17 Jahren von dieser Krankheit ergriffen wurden, so danke ich deren Wiederherstellung allein nur den Wandram'schen Kräuterpulvern, nach welchen sie in dieser Krankheit selbst verlangten.

Dieses bescheinigt mit dankbarem Herzen für den Erfinder dieser Kräuter auf Eid und Gewissen

Heinrich Rahm, Braunschweig, den 26sten August 1850.

Daß der hiesige Hof-Opern-Sänger Herr Heinrich Rahm die vorstehende Bescheinigung vor mir, dem hiesigen Notar Werner Langenheilm eigenhändig unterschrieben hat, wird hierdurch auf dessen Requisition glaubhaft attestirt.

Braunschweig, den 26sten August 1850.
Der Herzoglich Braunschweigische Notar (L. S.) Werner Langenheilm.

Die Morin'sche Buch- und Musikalien-Handlung (Léon Saunier) in Stettin, Mönchenstraße No. 464, nimmt Briefe für Louis Wandram in Braunschweig entgegen.

Das „Kreisblatt“ für den Greiffenberger Kreis (Treptow a. d. N. und Greiffenberg nebst Umgebung), welches wöchentlich drei Mal erscheint, empfehlen wir zur Publikation von Anzeigen jeder Art. Die Redaktion. Treptow a. d. N. Markt No. 295.

Das Wochenblatt

für Pyritz, Berlinchen, Lippewitz und Bahn, herausgegeben von Adolph Spantier in Pyritz, empfiehlt sich zur Aufnahme von Anzeigen jeder Art. Da das Blatt vielseitig auf dem Lande gelesen wird, so ist es namentlich denjenigen sehr zu empfehlen, welche dem ländlichen Publikum etwas anzuzeigen haben. Der Insertionspreis beträgt für die gespaltene Zeile 1 Sgr.